

Band 8

Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums
Deutscher Sinti und Roma, Bremeneckgasse 2, 69117 Heidelberg

Diese Veröffentlichung ist aus Mitteln der Deutschen Bundesregierung
gefördert

Anita Awosusi (Hrsg.)

Stichwort: Zigeuner

Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in
Lexika und Enzyklopädiën

© 1998 für die Beiträge: Autorinnen und Autoren
© 1998 für diese Ausgabe:
Verlag Das Wunderhorn, Bergstr. 21, 69120 Heidelberg
Satz: Cyan, Heidelberg
Druck, Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagabbildung: Otto Pankok (1948)
© 1998 Eva Pankok (mit freundlicher Genehmigung)
ISBN 3-88423-141-3

Wunderhorn

Zigeunerstereotype in Dialekt- und Mundartwörterbüchern des Deutschen

JOCHEN A. BÄR

1. Vorbemerkungen 1.1. Relevanz des Gegenstandes

Die deutsche Sprache in ihrer Gesamtheit war jahrhundertlang nicht durch einen einheitlichen Standard, sondern durch eine Vielzahl von regionalen Varianten (Dialekten) geprägt. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein beherrscht die große Mehrheit aller Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen die Schriftsprache allenfalls passiv. Für den weitaus größten Zeitraum der deutschen Geschichte muß man sich also, wenn man als Historiker nach den in Sprache gefaßten Meinungen und Weltansichten nicht nur einer kleinen Schicht von Gebildeten, sondern der breiten Bevölkerung fragt, an die Dialekte halten. Man kann hierbei auf eine Vielzahl von Dialekt- und Mundartwörterbüchern zurückgreifen, die meist historisch angelegt sind, d. h. nicht nur eine gegenwärtige regionale Sprachform abbilden, sondern auch Quellen heranziehen, die zum Teil bis ins späte Mittelalter zurückreichen. Zumindest bei den großen Dialekt- und Mundartwörterbüchern des 20. Jahrhunderts, z. B. dem *Rheinischen Wörterbuch*, dem *Südhessischen Wörterbuch*, dem *Pfälzischen Wörterbuch*, dem *Badischen Wörterbuch* und dem *Schwübischen Wörterbuch*, bekommt man so einen Überblick über sechs bis sieben Jahrhunderte regionaler Sprachgeschichte. Grund genug, sich im Rahmen einer Tagung über Zigeunerstereotype in Lexika und Wörterbüchern für die Dialekt- und Mundartlexikographie zu interessieren.

1.2. Aspekte der Untersuchung

Lexikographie erfüllt, wie die Wörterbuchforschung festgestellt hat, in der Regel zwei Hauptfunktionen: Zum einen die Präsentation von gesicherten Daten und Fakten, zum anderen das Einbringen von persönlichen Überzeugungen und Ideologien – im vorerst völlig wertneutralen Sinne von *Ideologie*, so daß man dieses Einbringen ebenso wertneutral als das individuelle Sinnstiftungsangebot des jeweiligen Lexikographen bzw. der jeweiligen Lexikographin fassen könnte. Daß beide Funktionen lediglich theoretisch voneinander zu trennen sind und in der lexikographischen Realität stets gekoppelt auftreten, zeigt sich schon daran, daß auch eine scheinbar «objektive» oder «wertfreie» Darstellung von Fakten stets auf subjektiver Auswahl und Anordnung beruht. Die Frage ist darum nicht, ob ein Lexikograph seine persönlichen Überzeugungen und Ideologien einbringt, sondern lediglich, wie bewußt sie ihm als *persönliche* und als *Überzeugungen und Ideologien* sind, ferner, welches Gewicht er auf sie legt, und schließlich, wie explizit er sie als persönliche Überzeugungen und Ideologien zu erkennen gibt und prinzipiell zu geben bereit ist. Anders gesagt: Ein guter Wörterbuchartikel beruht nicht auf einer Unterdrückung individueller Meinungen, sondern auf deren deutlichem Bekenntnis. Erst wenn dieses Bekenntnis unterbleibt, wenn gar die persönlichen Überzeugungen und Ideologien absichtlich als allgemein gültige, gesicherte Daten und Fakten ausgegeben werden, wird die lexikographische *Information* zur *Indoktrination*.

Die Produkte lexikographischer Arbeit kann man konzeptionshistorisch-kritisch mithin unter zwei Aspekten betrachten: Man kann zum einen fragen, welche Ideologeme der Lexikograph direkt oder indirekt zur *Darstellung bringt*, zum anderen, welche Ideologeme er direkt oder indirekt *selbst vertritt*. Konkret für die hier zu behandelnde Frage nach Zigeunerstereotypen in Dialekt- und Mundartwörterbüchern heißt dies: Man kann in ihnen einerseits Informationen über Zigeunerstereotype bei Dialekt- und Mundartsprechern finden, andererseits Informationen über Zigeunerstereotype bei Dialekt- und Mundartlexikographen.

Nun sind freilich Mundartwörterbücher nicht Werke der Sach-, sondern der Sprachlexikographie. Sie sagen also nichts über die Welt,

sondern über Sprache, und wenn man sie zu lesen versteht, sagen sie etwas über die sprachlich gefaßte Weltansicht der Sprecherinnen und Sprecher. In bezug auf das hier in Rede stehende Thema heißt dies: Autoren von Dialekt- und Mundartwörterbüchern versuchen nicht – wie etwa die Verfasser von Enzyklopädiën – gleichsam «phänomenologisch» anzugeben, was Zigeuner *sind* bzw. *sein sollen*, sondern sie dokumentieren, wie das Wort *Zigeuner* von den Sprechern und Schreibern der jeweiligen Dialekte verwendet wurde und zum Teil noch wird. Es ist daher klar, daß in diesen Wörterbüchern die erste der beiden genannten Funktionen der Lexikographie, die Präsentation von (sprachlichen) Daten und Fakten, in aller Regel die zweite, das Einbringen persönlicher Überzeugungen und Ideologien, deutlich überwiegt. Anders gesagt: Man muß in aller Regel sehr genau hinsehen, um etwas über Zigeunerstereotype bei Dialekt- und Mundartlexikographen herauszufinden, und in den wenigsten Fällen werden es direkte Hinweise sein, auf die man stößt. Aussagen des Typs «das und das Wort (*Zigeuner* oder irgendeine mundartliche Entsprechung) meint diejenigen herumziehenden, arbeitsscheuen, vom Betteln, vom Diebstahl oder von unehrenhaftem Gewerbe lebenden Menschen von gelblichbrauner oder überhaupt dunkler Hautfarbe, die neuhochdeutsch allgemein als *Zigeuner* bezeichnet werden» – Aussagen dieses Typs also, in denen man tatsächlich gängige Klischees und Vorurteile aufseiten des Wörterbuchautors antrifft, sind selten, wenngleich auch sie vorkommen. Häufiger sind indirekte Indizien, z. B. die Art und Weise, das bisweilen bemerkenswert reiche Material kommentierend (oder auch vielsagend kommentarlos) zu präsentieren.

Was zum Ausdruck gebracht werden soll, ist dies: Man *findet* in deutschen Dialekt- und Mundartwörterbüchern Hinweise auf Zigeunerstereotype bei deren Verfassern, und einige dieser Hinweise werden zu betrachten sein. Interessanter und reichhaltiger ist jedoch das objektsprachliche Material, das sie präsentieren, anders gesagt: die *Auskunft*, die sie über stereotype Zigeunerbilder bei den Sprecherinnen und Sprechern deutscher Dialekte geben. Man gewinnt hier, wie gesagt, einen direkten Zugriff auf Meinungen und Vorurteile, die zum mentalen Alltag nicht nur eines kleinen, sondern des weitaus größten Teils der Sprachgemeinschaft gehören.

Ins Auge fallen die teilweise sehr kleinräumigen Verbreitungsbiete bestimmter Wortformen und ebenso die Tatsache, daß keineswegs allein die Wörter *Heidesin* bzw. *Heidin* belegt sind, sondern eben auch das Wort *Zigeunerin*. Beide werden teilweise nebeneinander verwendet. Ähnlich wird man sich die Verhältnisse wohl auch in allen anderen Dialektgebieten vorzustellen haben. Zum Teil finden sich verschiedene Varianten gleichberechtigt oder auch in situativer Distribution nebeneinander, zum Teil ist eine Variante typisch für ein bestimmtes Dorf, während schon im Nachbardorf die konkurrierende Variante verwendet wird, usw.

Die Onomasiologie, d. h. hier die Frage nach den verschiedenen Wörtern, die in deutschen Dialekten für das neuhochdeutsche *Zigeuner* zur Verfügung stehen, hat im gegenwärtigen Zusammenhang allerdings keinen Selbstzweck. Im Vordergrund steht die Frage nach der Semantik, und der onomasiologische Exkurs soll lediglich darauf hinweisen, daß es hier um die Semantik *verschiedener* Wörter gehen muß.

1.4. Zugrundeliegende Stereotypenauffassung

Unter *Stereotyp* verstehe ich im folgenden eine komplexe semantische Einheit, die nicht nur das Denotat, sondern auch und vor allem das Konnotat eines Wortes oder verschiedener Einheiten eines Wortfeldes umfaßt. Da die Semantik, die Bedeutung eines Wortes entscheidend vom Kontext bestimmt wird¹, muß man, wenn es darum geht, stereotype Einheiten zu erfassen, regelhafte (immer wiederkehrende) Kontextzusammenhänge aufzufindig machen, in denen das Wort auftaucht und in denen es gemeinsam mit bestimmten anderen Wörtern steht. Beispiele für solche Kontextzusammenhänge sind typische Prädikationen (Aussagen der Art «x ist...», «x soll...», «x tut gewöhnlich...») und Kollokationen (Substantiv-Adjektiv-Gefüge, Paarformeln u. ä.), darüber hinaus jedoch betreffen sie die paradigmatische oder assoziative Wortrelation im weitesten Sinne.² Gemeint sind nicht nur Wortfelder im herkömmlichen Verständnis (Mengen bedeutungsverwandter Wörter), sondern gewissermaßen Kontextfelder.

Hinweise auf solche Kontextfelder können sich in Wörterbüchern an verschiedenen Stellen finden. Drei Arten von Informationspositio-

nen innerhalb eines Wörterbuchartikels, die hierfür besonders aufschlußreich zu sein scheinen, sollen im folgenden herausgegriffen werden: Angaben bedeutungsverwandter Wörter (2.1), Angaben typischer Wortbildungen (2.2) und Belegzitate (2.3).³

2. Zigeunerstereotype bei Dialekt- und Mundartsprechern

2.1. Angaben bedeutungsverwandter Wörter

Daß man, um etwas über die Semantik des Wortes *Zigeuner* oder seiner mundartlichen Entsprechungen herauszufinden, überprüfen kann, welche Wörter als bedeutungsverwandt mit ihnen gebraucht werden, bedarf keiner Erläuterung. Eingegangen sei hier lediglich auf eine kleine Auswahl: *Bettelkores*⁴ (< frz. *corps*) ›bettelndes Gesindel, *Bettelleute*⁵, *Bettelpack*⁶, *Bettelvolk*⁷, *Gauner*⁸, *Gesindel*⁹, *Karrenzieher*¹⁰, *Karrner*¹¹, *Lumpenzeug*¹², *Pack*¹³, *Prachervolk*¹⁴, *Pottenlappers*¹⁵, *Tagdieb*¹⁶; *Drecksack*¹⁷, *Dreckschlampe*¹⁸, *Rampaß*¹⁹, *Schlumpe*²⁰, *Schlurri*²¹, *Strenz*²², *Unflat*²³, *Vettel*²⁴, *Wuschkopf*²⁵, *Hexe*²⁶, *Popanz*²⁷.

Festzustellen ist: Die weitaus meisten der hier zitierten Einheiten sind abwertend. Die Semantik des hier entworfenen Wortfeldes läßt sich aber noch näher bestimmen. Drei unterschiedliche Aspekte werden greifbar. Die Reihe *Bettelkores*, *Bettelleute*, *Bettelpack*, *Bettelvolk*, *Gauner*, *Gesindel*, *Karrenzieher*, *Karrner*, *Lumpenzeug*, *Pack*, *Prachervolk*, *Pottenlappers*, *Tagdieb* zeigt, daß unter *Zigeunern*, *Heiden* oder *Tatern* sozial niederstehende Menschen (meist eine mehr oder weniger bestimmte Gruppe, bisweilen auch einzelne Individuen) verstanden werden, die herumziehen, nicht durch Arbeit, sondern durch Betteln oder Gaunereien ihren Lebensunterhalt verdienen, und die man verachtet und als minderwertig ansieht. Die Reihe *Drecksack*, *Dreckschlampe*, *Rampaß*, *Schlumpe*, *Schluri*, *Strenz*, *Unflat*, *Vettel*, *Wuschkopf* zeigt, daß unter *Zigeunern*, *Heiden* oder *Tatern* liederliche, unordentliche, verwahrloste und/oder unsaubere Menschen verstanden werden. Die Synonyme *Hexe* und *Popanz* zeigen, daß die Wörter *Zigeuner*, *Heide* und *Täter* in übertragener Bedeutung soviel heißen können wie ›Schreckgespenst, imaginäre Figur, durch deren Nennung man Kindern Angst einjagen will‹.

2.2. Syntagmen

Ein zweiter aussagekräftiger Informationstyp sind typische Syntagmen, Wendungen, in denen die Wörter *Zigeuner*, *Heide*, *Tater* usw. vorkommen. Keines der hier untersuchten Wörterbücher hat indes eine eigene Informationsposition «Syntagmen»²⁸, so daß die gesuchten Informationen aus den Belegen selbst herausgezogen werden müssen. Die Rede ist daher zugleich auch schon über die Belegpositionen.

Wiederm nur einige signifikante Beispiele: *Aussehen wie ein Tafelberg*²⁹, *geel / swart / brun (sin) as'n Tater*³⁰, *schwarz / braun (sein) wie ein Heide*³¹, *schwarz / gelb (aussehen) wie ein Zigeuner*³² wird von Menschen gesagt, die eine dunkle Haut- und/oder Haarfarbe haben. Aber nicht nur Haut- und Haarfarbe, sondern auch die Art, wie man sich trägt, bestimmt das äußere Erscheinungsbild. *Die laaft erum wie e Hääre*, heißt es in der Pfalz von einer unordentlich gekleideten Frau.³³ Im Thüringischen findet sich die Redensart *Der Himmel siebt aus wie e Zicheinerhemd* (>kohlschwarz).³⁴ Weitere typische Wendungen sind beispielsweise *dreckiger*³⁵ / *lumpiger*³⁶ *Zigeuner* und *schlunzig* >schmutzig < *wie en Tater*³⁷. – *Ba denne sichds aus wie ba de Hääre*, heißt es im Südhessischen, wenn bei jemandem Unordnung herrscht.³⁸ – *Hie hebbt sik wol de Taters garrt*, sagt man auch im Niederdeutschen, wenn es im Zimmer unordentlich aussieht.³⁹ – Von wenig betrauten Kindern heißt es im Mecklenburgischen: *Sie wassen up as de Zigeuner*.⁴⁰

Auch ansonsten ist über angeblich typisches Verhalten manches zu erfahren: Wendungen wie *somm' driersten Tater* >frecher Lümmel<⁴¹, *frech wie ein Zigeuner*⁴², *lügen und stehlen wie die Zigeuner*⁴³ sagen schon einiges. *Dä kä ähäl' >betteln< wir' Hai*, heißt es im Siegerland⁴⁴; *Die Hääre kumme, machens Dor zu im Südhessischen*⁴⁵; ähnlich im Thüringischen (*mach's Tur zu, de Zicheiner kumme*⁴⁶) und im Kölner Raum (*Mach Dür on Porz on Fenster zo, hol die Wäsch van de Blech, loss de Hohnder ren, de Zejöyner komme*⁴⁷). Und auch: *Wie komme de Hääre an de Hemder?* Antwort: *Dörch Zopacke*.⁴⁸ – *I^{ch} trau^e dir wie'm beschteⁿ Zigeuner*⁴⁹, sagt man in Schwäbischen – also überhaupt nicht. – *He leevt asn Tater* heißt es im Ostfriesischen von einem, der einen unmoralischen Lebenswandel führt.⁵⁰

So jemandem traut man natürlich alles Mögliche zu. Kinder werden erschreckt mit Sätzen wie *Die Hääre bole dich*⁵¹, *De Tater nimmt di mit*⁵², *De Zechiener nammn dich mit*⁵³, *Wart nor, der Zigeuner holt dich*⁵⁴, *Paß auf, wenn der Zechiener kommt*⁵⁵, *Kiek ni in'n Sood, dor sitt de Tater*⁵⁶, *Der Zicheuner is in Korn*⁵⁷ oder *Ich verkauf dich an die Zicheiner*⁵⁸. Kindern, die nicht essen wollen, droht man im Thüringischen: *De Tätern kommen un assen dichs uagi*⁵⁹. Spätestens hier werden die Synonyme *Hexe* und *Popanz* verständlich.

Erneut wird deutlich: Die Wörter *Zigeuner*, *Heide*, *Tater* usw. werden auf Menschen angewendet, denen man 1) ein bestimmtes Erscheinungsbild, nämlich zum einen eine dunkle Haut- und Haarfarbe, zum anderen ein verwahrlostes Äußeres, 2) aufdringliches Betreten, 3) kleinkriminelle Handlungsweisen wie Betrug und Diebstahl, 4) überhaupt einen unmoralischen Lebenswandel, 5) potentielle Gefährlichkeit und damit 6) insgesamt ein extrem niedriges soziales Prestige zuschreibt.

2.3. Angaben typischer Wortbildungen

Auch die Untersuchung der dritten hier relevanten Informationsposition, der Angaben von Wortbildungen, ergibt kein anderes Bild. Die Menge der in den Wörterbüchern aufgeführten Einheiten ist zu groß, als daß sie hier vollständig präsentiert werden könnten. Wiederm sollen nur einige aussagekräftige Reihen aufgeführt werden. Der Einfachheit halber erscheinen Wortbildungen auf die synonymen Lexeme *Zigeuner*, *Heide* und *Tater* jeweils zusammen.

1) Zusammengesetzte Ausdrücke für die Gesamtheit der als *Zigeuner* etc. bezeichneten Personen: *Zigeunerbande*⁶⁰, *Zigeunerkor* (< frz. *corps*)⁶¹, *Zigeunerpack*⁶², *Zigeunerrochel*⁶³, *Zigeunerware*⁶⁴, *Bettelheiden*⁶⁵, *Heidenbagage*⁶⁶, *Heidenkor(es)*⁶⁷, *Heidenleute*⁶⁸, *Heidenmacks*⁶⁹, *Heidenpack*⁷⁰, *Heidenzores*⁷¹, *Heidenzottel*⁷², *Heidenesⁿ*, *Tater(n)bande*⁷⁴, *Tatergeschlecht*⁷⁵, *Tater(n)pack*⁷⁶, *Taterstamm*⁷⁷, *Tater(n)zeug*⁷⁸.

2) Zusammengesetzte Bezeichnungen für eine einzelne zu dieser Gruppe gehörende männliche Person: *Zigeunerbengel*⁷⁹, *Zigeunerbube*⁸⁰, *Zigeunerich*⁸¹, *Zigeunervater*⁸², *Heidenbock*⁸³, *Heidenbube*⁸⁴,

*Heidenbannes*⁸⁵, *Heidenkerl*⁸⁶, *Heidenmatz*⁸⁷ /-mätz⁸⁸, *Heidenmickel*⁸⁹, *Heidensack*⁹⁰, *Heidenstoffel*⁹¹, *Heidentarter*⁹², *Heidenvater*⁹³, *Heider(t)*⁹⁴, *Heiderzigeuner*⁹⁵.

3) Zusammengesetzte Bezeichnungen für eine einzelne zu dieser Gruppe gehörende weibliche Person: *Zigeunerdirne*⁹⁶, *Zigeunerfotoze*⁹⁷, *Zigeunergesicht*⁹⁸, *Zigeunerbexe*⁹⁹, *Zigeunerhure*¹⁰⁰, *Zigeunerluder*¹⁰¹, *Zigeunermensch* (das)¹⁰², *Zigeunersche*¹⁰³, *Zigeunerschlopper*¹⁰⁴, *Zigeunersin*¹⁰⁵, *Zigeunerweib*(sen)¹⁰⁶, *Heidenbärbel*¹⁰⁷, *Heidengretchen*¹⁰⁸, *Heidenlottchen*¹⁰⁹, *Heidenmarie*¹¹⁰, *Heidenmensch* (das)¹¹¹, *Heidenmoppel*¹¹², *Heidenmuschel*¹¹³, *Heidenmutter*¹¹⁴, *Heidenstoffelsin*¹¹⁵, *Heidenweib*¹¹⁶, *Heidesin*¹¹⁷, *Heidin*¹¹⁸, *Taterdirne*¹¹⁹, *Taterhure*¹²⁰, *Taterkronl-kraun*¹²¹, *Taterlieschen*¹²², *Taterlottchen*¹²³, *Tatermariechen*¹²⁴, *Tatermensch* (das)¹²⁵, *Tatter(t)n*¹²⁶, *Tat(t)ersche*¹²⁷, *Tater(n)weib*¹²⁸.

4) Zusammengesetzte Bezeichnungen, die zeigen, daß man die Wörter *Zigeuner*, *Heide* und *Tater* auch als abwertende oder negativierende Wortbildungseinheiten schlechthin verwenden kann¹²⁹, ohne daß noch irgendein Bezug zu den Menschen bestehen muß, die man *Zigeuner* usw. nennt: *Taterglaube* ›Aberglaube¹³⁰, *Taterkram* ›schlechte Sache¹³¹, *Tater(n)schinken*¹³² ›minderwertiger Schinken¹³³, *Tatersprache* ›unverständliche Sprache¹³⁴, *Zigeunerplunder* ›Kram¹³⁵, *Zigeuner*¹³⁶ /*Heidenwirtschaft*¹³⁷ ›unordentliches Hauswesen, Luderwirtschaft, *Zigeunerkälte* ›unfreundliches Wetter am 20. Januar¹³⁸, *Zigeunerschwweiß* ›dünner Kaffee¹³⁹, *Zigeunertreue* ›falsche Treue, Unzuverlässigkeit¹⁴⁰, *Zigeunerkraut* ›schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.)¹⁴¹ bzw. ›Stechapfel (*Datura*)¹⁴², also im einen wie im anderen Fall giftige Pflanzen, *Taterveil* ›nichtduftendes Veilchen¹⁴³, *Heidenloch* ›Schuttabladeplatz¹⁴⁴, *Heidenmusik*¹⁴⁵ /-stall¹⁴⁶ ›Durcheinander.

2.4. Gesamtbefund

Führt man sich diesen Gesamtbefund vor Augen, so stellt man bezüglich der Semantik von Wörtern wie *Zigeuner Heide*, *Tater* usw. zweierlei fest: Erstens weisen sie tatsächlich stereotype, festgefügte Kontextfelder auf, die sich inhaltlich nach verschiedenen Aspekten

gliedern lassen. Mindestens die folgenden wurden gefunden: dunkle Haut- und Haarfarbe, verwahrlostes Äußeres, unordentlicher, nicht seßhafter, unmoralischer Lebenswandel, Neigung zu kleinkriminellen Handlungen, allgemein niedriges Sozialprestige, Verächtlichkeit.

Zweitens wird deutlich, daß die Wörter *Zigeuner*, *Heide*, *Tater* usw. sich von ihrer ursprünglichen Bedeutung in bemerkenswerter Weise gelöst haben. Sofern der eine oder andere der soeben genannten semantischen Aspekte zutrifft, kann jeder Mensch, unabhängig davon, ob er zu den Sinti und Roma gehört, *Zigeuner*, *Heide* oder *Tater* heißen. Übrigens nicht nur jeder Mensch: Die Metaphorik kennt kaum Grenzen. Als *Zigeuner* können auch bedrohlich-dunkle Gewitterwolken¹⁴⁷, ein schlechtes Blatt beim Kartenspiel¹⁴⁸, der Getreidebrand (ein Schadpilz)¹⁴⁹ oder ein altes, abgetriebenes Pferd¹⁵⁰ bezeichnet werden. Betrachten wir die in Rede stehenden Wörter vollends in ihrer Eigenschaft als Wortbildungsmorpheme, so zeigt sich, daß alles, was nicht der Norm entsprechend, unordentlich, negativ, schlecht, verächtlich ist, ausdrucksseitig mit ihnen in Zusammenhang gebracht werden kann: *zigeunern* heißt ›herumstreunen, sich herumtreiben¹⁵¹ oder auch (in reflexiver Verwendung) ›sich zanken, kabbeln¹⁵², *tat(t)ern* heißt ›undeutlich, unverständlich sprechen¹⁵³, *tatergar* heißt ›halbgar¹⁵⁴, *heidisch* heißt ›frech¹⁵⁵.

3. Zigeunerstereotype bei Dialekt- und Mundartlexikographen

Den Zigeunerstereotypen bei Dialekt- und Mundartsprechern stehen Zigeunerstereotype bei Dialekt- und Mundartlexikographen gegenüber. Sie sind, wie unter 1.2 erwähnt, weit weniger greifbar, können jedoch anhand bestimmter Indizien ebenfalls erschlossen werden. Unter diesem Aspekt am interessantesten sind zweifellos lexikographische Kommentare jeder Art – vor allem dann, wenn sie nicht metasprachlicher, sondern objektsprachlicher Natur, d. h. wenn ihr Gegenstand nicht die im Wörterbuchartikel zu beschreibenden sprachlichen Einheiten, sondern Gegebenheiten einer außerhalb der zu beschreibenden Sprache liegenden Realität sind.¹⁵⁶ Sie werden hier exemplarisch anhand ihrer üblichsten Form behandelt: der Bedeutungsangaben bzw. -erläuterungen.

Ein Beispiel: Als Bedeutung des Wortes *Karrenzieher* gibt das *Vorarlbergische Wörterbuch* »mit einem Wohnwagen zigeunerhaft herumziehendes Volk« an; als zusätzliche Erläuterung: »auch sonst abträglich für wenig seßhafte, minderwertige Menschen«. ¹⁵⁷ Wohlge-merkt: Dies alles sind Ausdrücke des Bearbeiters, nicht Worteinheiten mit Belegcharakter. Fragt man sich schon, was hier »zigeunerhaft herumziehend« heißt – offenbar ist der Verfasser der Meinung, daß Zigeuner prototypisch für fahrendes Volk stehen –, so stört man sich noch weit mehr an der Formulierung »minderwertige Menschen«. Hier wohlwollend zu unterstellen, es liege perspektivisches Sprechen vor, der Bearbeiter meine also nicht selbst, es gebe so etwas wie minderwertige Menschen, sondern wolle nur andeuten, die Sprecher des von ihm dokumentierten Dialekts seien dieser Auffassung – eine solche wohlwollende Auslegung entbehrt jeder Grundlage. Grammatisch ist die Formulierung vielmehr eindeutig: Das Wort *Karrenzieher* wird »abträglich«, also negativ wertend für »wenig seßhafte, minderwertige Menschen« verwendet. Von minderwertigen Menschen reden an dieser Stelle nicht die Dialektsprecher, sondern der Wörterbuchautor, und so wie Aussage konstruiert ist, bleiben die Menschen auch dann minderwertig wenn nicht »abträglich« über sie gesprochen wird. Die Erklärung, weshalb sie minderwertig sein sollen, wird sogar gleich mitgeliefert. Die Attributreihe »wenig seßhafte, minderwertige Menschen« suggeriert zumindest eine Gleichsetzung beider Attribute: Menschen, die wenig seßhaft sind, sind *als solche* minderwertig.

Ähnliche Fälle finden sich häufiger. So gibt das *Wörterbuch der Elsässischen Mundarten* als Bedeutung des Wortes *Heid* »Zigeuner, herumziehende[r] Bettler« ¹⁵⁸, das *Schlesische Wörterbuch* als Bedeutung des Wortes *Ziganke* »Zigeunerin, liederliches Frauenzimmer« ¹⁵⁹ an. In beiden Fällen nehmen die Lexikographen grammatisch eine Gleichsetzung vor: Im ersten Beispiel sind Zigeuner mit herumziehenden Bettlern identisch, im zweiten sind es eine Zigeunerin und ein liederliches Frauenzimmer.

Derartiger Gleichsetzungen enthält sich, wer als Bedeutung nur einfach kommentarlos ein Synonym – bzw. (wenn man die Unterscheidung zwischen beschriebener Sprache und Beschreibungssprache wirklich ernstnimmt und daher beide als zwei unterschiedliche sprachliche Systeme ansieht) ein beschreibungssprachliches Heteronym – an-

gibt. Daß auch dieser lexikographische »Minimalaufwand« seine Tücken haben kann, zeigt ein anderes Beispiel. Zum Wort *Taternwif* macht das *Plattdeutsche Wörterbuch des Kirchspiels Sievershausen*, ein kleinregionales Wörterbuch also, folgende Bedeutungsangabe: »das Zigeunerweib«. ¹⁶⁰ Das mag als Hinweis auf stereotype Vorstellungen des Bearbeiters noch nicht weiter auffallen; immerhin könnte man sagen, er habe sich mit seiner Beschreibungssprache der zu beschreibenden Sprache anpassen wollen, um die wertende Dimension mitanzuklingen zu lassen (das Wort *Weib* in dieser Verwendung ist im Neuhochdeutschen eindeutig abwertend ¹⁶¹). Allerdings hätte er dazu nicht seinerseits ein abwertendes Wort gebrauchen müssen, sondern hätte ebensogut auch folgende Bedeutungsangabe machen können: »Zigeunerin« (abwertend). Zudem signalisiert, wenn man genau hinsieht, die Verwendung des direkten Artikels in der Bedeutungsangabe »das Zigeunerweib«, daß der Verfasser zu glauben scheint, es gebe tatsächlich so etwas wie »das« Zigeunerweib.

Daß es sehr wohl möglich ist, sich von Wertungen, die der zu beschreibenden Sprache inhärent sind, beschreibungssprachlich zu distanzieren, zeigt ein Beispiel aus der neueren Dialektlexikographie. Im 1992 erschienenen 7. Band des *Mecklenburgischen Wörterbuches* liest man s. v. *Tater* unter anderem folgendes: »Die Haltung der Einheimischen war den Zigeunern gegenüber wegen deren fremdartigen Lebensweise und Erscheinung von Mißtrauen und Feindseligkeit bestimmt; sie schrieb ihnen Diebstähle, Kindesraub und Schandenzauber zu [...]; doch glaubte man fest, sie könnten wahr sagen«. ¹⁶² Hier wird an der Perspektivität der Aussage kein Zweifel gelassen: Diebstähle, Kindesraub und Schandenzauber werden den Zigeunern von den ihnen feindselig gegenüberstehenden Einheimischen zugeschrieben; daß sie wahr sagen können, wird von den Dialektsprechern geglaubt.

Unter diesem Aspekt vergleichsweise ungeschickt (ob mit Absicht oder nicht, kann hier nicht geklärt werden) mutet folgende Passage aus dem 1935 erschienenen 5. Band des *Schleswig-holsteinischen Wörterbuches* von Otto Mensing an (s. v. *Tater*): »Den Tatern traute man alles Schlechte zu [...]. Es hieß, daß sie ihre altersschwachen Leute in Wassertümpeln ertränkten [...]. Sie nährten sich besonders von Katzenfleisch, beim Betteln von Speck sagten sie: *in Gottsnamen, Vad-*

der, *snie dick* [...] Über die wunderliche Sprache der Zigeuner s. Mhff.², S. 532.«¹⁶³ Während die ersten beiden Sätze die Perspektivität noch hinreichend zum Ausdruck bringen (den *Tatern* wird Schlechtes *zugeschrieben*; es *heißt*, daß sie ihre altersschwachen Leute ertränkten), gerät sie in den folgenden Sätzen zunehmend aus dem Blick: Zwar könnte man unter Anwendung einiger hermeneutischer Phantasie die im einfachen Indikativ stehende Aussage »Sie nährten sich besonders von Katzenfleisch« im Kontext des vorher Gesagten noch als verkürzte (freilich um den Urheber der objektsprachlichen Äußerung und damit mit um ihre eigentliche Spezifik verkürzte) metasprachliche Äußerung deuten; ebenso könnte man die Aussage »beim Betteln von Speck sagten sie: in *Gottsnamen*, *Vadder*, *snie dick*« noch als verkürzte (hier um den Urheber der metasprachlichen Äußerung und damit wiederum um ihre eigentliche Spezifik verkürzte) meta-metasprachliche Äußerung deuten.¹⁶⁴ Spätestens die Aussage »Über die wunderliche Sprache der Zigeuner s. Mhff.², S. 532« läßt keine derartige Auslegung mehr zu. Um einen indirekten Beleg im Sinne von Anm. 164 kann es sich hier deshalb nicht handeln, weil anstatt des zu belegenden Wortes *Tater* das Wort *Zigeuner* verwendet wird: Eine derart freie Belegparaphrase würde sich kein seriöser, an seinem sprachlichen Material interessierter und diesem verpflichteter Lexikograph erlauben. Vielmehr muß man auch (und gerade) als unvoreingenommener Leser/Wörterbuchbenutzer davon ausgehen, daß hier ein um einen lexikographischen Kommentar erweiterter externer Literaturverweis vorliegt, und daraus folgt nichts anderes, als daß das Adjektiv *wunderlich* in der Formulierung »die wunderliche Sprache der Zigeuner« eine persönliche Wertung des Lexikographen (nicht eine vom Lexikographen nur berichtete Wertung seitens eines Dialektsprechers) ist.

4. Ergebnisse

Das Thema des Aufsatzes – *Zigeunerstereotype in Dialekt- und Mundartwörterbüchern des Deutschen* – war in doppelter Hinsicht gefaßt worden. 1) wurden die in diesen Wörterbüchern dokumentierten Stereotypen Vorstellungen der Dialektsprecher und -schreiber behandelt, 2) die Haltung der Lexikographen gegenüber diesen Stereotypen.

Zu 1): Das aus den Dialekten des Deutschen herauskonstruierbare semantische Konzept »Zigeuner« gestaltet sich wie folgt: Die als *Zigeuner*, *Heiden* oder *Tataren* bezeichneten Menschen werden in aller Regel als nicht-selbsthafte, keinem geregelten Beruf nachgehende, gesellschaftlich anerkannten Verhaltensweisen sich verweigernde Personen angesehen, von denen eine potentielle Gefahr für Eigentum, Moral und Sitten braver Bürger ausgeht. Als auffällig gilt ihre Hautfarbe, die als gelb, gelbbraun oder dunkel bezeichnet wird. Ihr Äußeres, Kleidung und Haartracht, gilt allgemein als ungepflegt, ihr Verhalten als – zumindest potentiell – gefährlich und kriminell. Besondere Beachtung findet – nach Ausweis der lexikalischen Bezugnahme darauf – die Abweichung von anerkannten sozialen Normen im Verhältnis der Geschlechter.¹⁶⁵ Der Zigeunerfrau wird, offensichtlich in Kompensation eigener Verklemmtheiten, eine besondere sexuelle Freizügigkeit nachgesagt und, natürlich nicht ohne doppelte Moral, zur Last gelegt.¹⁶⁶

Man findet hier wieder einmal nichts anderes als die aus vielen anderen Zusammenhängen längst bekannten Klischees. Wie sich zeigt – und das Belegmaterial präsentieren die Dialekt- und Mundartwörterbücher in geradezu idealer Weise –, sind diese Klischees in allen regionalen Varietäten des Deutschen vertreten und gehören sozusagen zum Alltags«wissen» der gesamten Sprachgemeinschaft.

In den Wörterbüchern nicht zu erkennen ist a) eine durchgängige Ethnisierung des Zigeunerstereotyps (das vielmehr in erster Linie sozial geprägt ist), und b) ein wirklich *aggressiver* Antiziganismus. Negative Wertungen, kakophemistische Wortbildungen finden sich, wie gezeigt, in großer Zahl – nicht hingegen Ansätze zu einem annihilationsfördernden oder -fordernden semantischen Konzept. Die bekannte Ungeziefer- oder Unkrautmetapher beispielsweise habe ich in keinem einzigen Wörterbuch dokumentiert gefunden. Aufgerufen wird im «Volksmund» klischeehaft dazu, sich vor den *Heiden* oder *Tataren* in Acht zu nehmen, nicht dazu, aktiv gegen sie vorzugehen.

Man findet also in den Dialekt- und Mundartwörterbüchern nicht die Dokumentation einer geistigen (oder besser: ideologischen) Vorwegnahme des Genozids und kann daher das in ihnen gesammelte und präsentierte Sprach- und Textmaterial auch nicht als Beleg im Rahmen Goldhagenscher Argumentationsmuster heranziehen (als

Beleg für eine gleichsam über Jahrhunderte hinweg in der deutschen Mentalität, der Kollektivpsyche, dem «Volkgeist» – oder wie immer man das nennen will – verwurzelte Bereitschaft zur tatsächlichen Verneinung einer bestimmten Minderheit).

Zu 2): Zumindest einige Lexikographen scheinen den negativen Werturteilen der von ihnen untersuchten Dialektsprecher und -schreiber nicht allzu reserviert gegenüberzustehen. Es waren Beispiele angeführt worden, anhand deren deutlich werden konnte, wo das Problem liegt: In keinem Fall war nachweisbar, daß ein Lexikograph die genannten negativen Werturteile tatsächlich selbst vertritt. In allen Fällen aber wurde der Verdacht, er tue es doch, dadurch geweckt, daß er sich bestimmter Wörter oder Formulierungen aus seinem Belegmaterial in Kommentarpassagen bediente. Selbst wenn dies tatsächlich ohne Absicht erfolgt sein sollte: Gemessen wird der Lexikograph nicht an dem, was er gemeint haben *könnte*, sondern an dem, was er gesagt *hat*.

Für die praktische Wörterbucharbeit ließe sich daraus folgendes ableiten: Sofern dem Lexikographen daran liegt, berechnigte Vorwürfe seitens der Ideologiekritik nicht zu verdienen, sollte er darauf achten, perspektivisches Sprechen als solches deutlich zu machen oder – besser – es ganz zu vermeiden und gezielt auf Distanz zur beschriebenen Sprache und den in ihr manifestierten Stereotypen zu gehen. Dabei muß man nicht unbedingt so zurückhaltend sein wie beispielsweise Johann Andreas Schmeller in seinem *Bayerischen Wörterbuch*¹⁶⁷, sondern kann positive Aussagen machen: Bessere Bedeutungserläuterungen als «das Zigeunerweib» oder «minderwertige Menschen» wären, wie gesagt, «Zigeunerin (abwertend)» oder «für minderwertig gehaltene Menschen», wobei man unter Umständen sogar noch genauer angeben könnte, wer diese Menschen für minderwertig hält.

Die Frage ist allerdings, wo hier die Grenze zwischen politischer Korrektheit und lexikographischer Seriosität verläuft. Nimmt man nämlich die Forderung, zur beschriebenen Sprache auf Distanz zu gehen, tatsächlich ernst, so darf man ein Wort wie *Zigeuner* selbst nicht mehr als Einheit der Beschreibungssprache verwenden, denn es transportiert natürlich genau die Klischees, die man eben vermeiden will. Konsequenterweise müßte man statt dessen die Selbstbezeich-

nung der in Rede stehenden Gruppe verwenden. Hier aber bekommt man ein prinzipielles Darstellungsproblem, denn die Bezeichnung *Sinti und Roma* sagt im Vergleich zu *Zigeuner* einerseits zuviel¹⁶⁸ andererseits auch wieder zu wenig. Zuviel insofern, als es für die Dialektpräferenz eben nur «Zigeuner» überhaupt gibt, jede gruppeninterne Differenzierung also völlig außerhalb des Bewußtseins bleibt und daher beschreibungssprachlich auch nicht suggeriert werden darf. Zu wenig insofern, als mit Dialektwörtern wie *Heide* oder *Tätter* erstens nicht nur Sinti und Roma gemeint sind, sondern auch noch andere Minderheiten, von denen im Einzelfall noch nicht einmal klar ist, ob sie nach ethnischen, sozialen oder sonstigen Kriterien zu bestimmen wären, und zweitens die Semantik dieser Wörter sich nicht darin erschöpft, daß sie einfach nur als Bezeichnungen für eine bestimmte Minderheit dienen. Damit würde man nur das Denotat fassen. Die Semantik der in Rede stehenden Dialektwörter besteht indessen, wie sich zeigte, genau in jenen Klischeevorstellungen, die auch in der Standardsprache mit dem Wort *Zigeuner* konnotiert sind und die eben dieses Wort für eine wertneutrale Bezeichnung der gemeinten Minderheit unbrauchbar machen. Es eignet sich also, pointiert gesagt, als Einheit dialekt- und wohl auch historiolektogeographischer Beschreibungssprache einerseits in besonderem Maße, weil es genau das zum Ausdruck bringt, was durch entsprechende Einheiten der beschriebenen Sprache gemeint ist, andererseits hingegen überhaupt nicht, weil es das hier Gemeinte nicht kritisch zu beleuchten vermag. Anders und allgemeiner formuliert, befindet man sich als Lexikograph in der Bredouille, daß man einerseits semantische Stereotypen beschreibungssprachlich adäquat fassen muß, die man aber andererseits bei seinen Wörterbuchbenutzern nicht, zumindest nicht unreflektiert aufrufen will. Hier liegt für alle kritisch denkenden, ihrer gesellschaftlichen Aufgabe und Verantwortung sich bewußten Lexikographinnen und Lexikographen ein Problem vor, für das es aufgrund gewisser Rahmenbedingungen des praktischen lexikographischen Arbeitens (vorgegebene Wörterbuchstrukturen, zur Verfügung stehender Druckraum u. a.) keine Patentlösung geben kann und das daher von Fall zu Fall unterschiedliche Entscheidungen verlangt.¹⁶⁸

5. Zitierte Literatur

5.1. Wörterbücher

- Buurman, Hdt.-pldt. Wb. + Bd., Sp. = Otto Buurman. Hochdeutsch-plattdeutsches Wörterbuch. Auf der Grundlage ostfriesischer Mundart. Bd. 5. Neumünster 1967. Bd. 11. Neumünster 1974.
- Dähnert, Pldt. Wb. + S., Sp. = Platt-Deutsches Wörter-Buch nach der alten und neuen Pommerschen und Rügischen Mundart. Von Johann Carl Dähnert. (1781). Unveränderter Nachdruck Wiesbaden 1967.
- Duden Univ.Wb. + S., Sp. = Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Hrsg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosowski. Mannheim/Wien/Zürich 1989.
- Frischbier, Preuß. Wb. + Bd., S., Sp. = Preußisches Wörterbuch. Ost- und westpreussische Provinzialismen in alphabetischer Folge. Von H. Frischbier. Bd. 2: L-Z. Nachträge und Berichtigungen. Berlin 1883.
- Heinzerling/Reuter, Siegerl. Wb. + S., Sp. = Siegerländer Wörterbuch. 2. Aufl. Neu bearb. v. Hermann Reuter. Mit Abbildungen im Text, 65 Sprachkarten nebst Kirchspiel- und Ämterkarte und einem schriftdeutschen Register. Siegen 1968.
- Jutz, Voralb. Wb. + Lfg., Sp. = Voralbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein. Hrsg. v. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht des Landes Vorarlberg und des Fürstentums Liechtenstein. Bearb. v. Leo Jutz. Lfg. 11: K-Krieseblut. Wien 1960.
- Kück, Lüneb. Wb. + Bd., Sp. = Lüneburger Wörterbuch. Wortschatz der Lüneburger Heide und ihrer Randgebiete, seit 1900 zusammen mit vielen Mitarbeitern gesammelt und sprachwissenschaftlich sowie volkskundlich erläutert von Eduard Kück. Bd. 3: S-Z. Im Auftrage des Herausgeberausschusses besorgt durch Walther Niekerken und Erika Unger, geb. Kück. Neumünster 1967.
- Ludewig, Stadthan. Wb. + S., Sp. = Georg Ludewig. Stadthannoversches Wörterbuch. Bearb. u. hrsg. v. Dieter Stellmacher. Neumünster 1987. (Name und Wort. Göttinger Arbeiten zur niederdeutschen Philologie 10)
- Luxemb. Wb. + Bd., S., Sp. = Luxemburger Wörterbuch. Im Auftrag der Großherzoglich Luxemburgischen Regierung hrsg. von der Wörterbuchkommission, aufgrund der Sammlungen, die seit 1925 von der Luxemburgischen Sprachgesellschaft und seit 1935 von der Sprachwissenschaftlichen Sektion des Großherzoglichen Instituts veranstaltet worden sind. Bd. 2: G-K (C, Q). Luxemburg 1955/62. Bd. 4: Q-Z. Luxemburg 1971-1975.
- Mensing, Schlesw.-holst. Wb. + Bd., Sp. = Schleswig-holsteinisches Wörterbuch (Volksausgabe). Hrsg. v. Otto Mensing. Bd. 1: A bis E. Neumünster 1927. Bd. 5: T bis Z. Nachträge. Neumünster 1935.
- Mitzka, Schles. Wb. + Bd., S., Sp. = Walther Mitzka. Schlesisches Wörterbuch.

- Bd 1: A-H. Berlin 1963. Bd. 3: S-Z. Siglenverzeichnis und Ortsliste. Berlin 1965.
- Pfälz. Wb. + Bd., Sp. = Pfälzisches Wörterbuch. Begr. v. Ernst Christmann. Bearb. v. Julius Krämer. Bd. 1: A. B. Wiesbaden 1965. Bd. 3: G. H. I. J. Wiesbaden 1976-1980
- Rhein. Wb. + Bd., Sp. = Rheinisches Wörterbuch. Auf Grund der von J. Franck begonnenen, von allen Kreisen des rheinischen Volkes unterstützten Sammlung. Bd. 3: H-J. Mit 30 Wortkarten. Bearb. u. hrsg. v. Josef Müller. Berlin 1935. Bd. 9: U-Z mit 38 Wortkarten. Nachträge, Register, Übersichtskarte zum Ortsverzeichnis. Nach den Vorarbeiten von Josef Müller bearb. v. Heinrich Dittmaier. Berlin 1964-1971.
- Schambach, Wb. mdt. Mda. + S., Sp. = Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen oder Göttingisch-Grubenhagensches Idiotikon. Gesammelt und bearb. v. Georg Schambach. Hannover 1858.
- Schmeller + Bd., Sp. = Johann Andreas Schmeller. Bayerisches Wörterbuch. Sonderausgabe der von G. Karl Frommann bearb. 2. Ausgabe München 1872-1877. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Maußer. Bd. 2/2. München 1985.
- Schwäb. Wb. + Bd., Sp. = Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen und mit Unterstützung des Württembergischen Staates bearb. v. Hermann Fischer. Weitergeführt v. Wilhelm Pfeleider. Bd. 6/1: U. W. X. Z. Tübingen 1924.
- Siebenb.-sächs. Wb. + Bd., S., Sp. = Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch. In Verbindung mit der deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hrsg. von der Akademie der sozialistischen Republik Rumänien. Bd. 4: H-J. Berlin/Bukarest 1972.
- Südthess. Wb + Bd., Sp. = Südthessisches Wörterbuch begründet von Friedrich Maurer. Nach den Vorarbeiten von Friedrich Maurer, Friedrich Stroh und Rudolf Mulch bearb. v. Rudolf Mulch und Roland Mulch. Bd. 3: H-ksch. Marburg 1973-1977.
- Teut, Hadelers Wb. + Bd., S. = Hadelers Wörterbuch. Der plattdeutsche Wortschatz des Landes Hadeln (Niederelbe) von Heinrich Teut. Bd. 4: S bis Z. Nachträge. Neumünster 1959.
- Thür. Wb. + Bd., Sp. = Thüringisches Wörterbuch. Auf Grund der von V. Michels begonnenen und H. Hucke fortgeführten Sammlungen bearb. unter Leitung von K. Spangenberg an der Sektion Sprachwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Bd. 6: T-Z. Quellen und Literaturverzeichnis. Berlin 1983 ff.
- Unger/Khull, Steir. Wortsch. + S., Sp. = Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch. Gesammelt v. Theodor Unger. Für den Druck bearb. u. hrsg. v. Ferdinand Khull. Graz 1903.
- Vilmor, Id. Kurhess. + S. = Idiotikon von Kurhessen. Zusammengestellt v. A. F. C. Vilmor. Neue billige Ausgabe. Marburg/Leipzig 1883.
- Wb. els. Mda. + Bd., S., Sp. = Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Bearb. v.

E. Martin und H. Lienhart. Bd. 1: A. E. I. O. U. F. V. G. H. J. K. L. M. N. Straßburg 1899.

Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. + Bd., Sp. = Wossidlo-Teuchert. Mecklenburgisches Wörterbuch. Hrsg. v. der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig aus den Sammlungen Richard Wossidlos und aus den Ergänzungen und nach der Anlage Hermann Teucherts. Bd. 7: T bis Zypreß. Bearb. unter der Leitung v. Jürgen Gundlach unter Mitarb. v. Eva-Sophie Dahl, Christian Rothe, Erika Krackow und Walter Ihrke. Berlin/Neumünster 1992.

Wrede, Neuer Köln. Sprachsch. + Bd., S., Sp. = Adam Wrede. Neuer Kölnischer Sprachschatz. Bd. 1: A-J. Mit Anhang: Altkölnisch - Kölnisch-riparuarisch. Suchhilfe. Köln 1956.

Wrede, Pldt. Wb. + S., Sp. = Franz Wrede. Plattdeutsches Wörterbuch des Kirchspiels Sievershausen, Kreis Burgdorf i. Han. Ein Beitrag zur Mundart der Südheide. Celle 1960.

5.2. Sekundärliteratur

Bär Jochen A.: ... wofern das Detail keine Heiterkeit hat. Das Wortbildungsfeld *-heit*- in der deutschen Frühromantik. In: Heiterkeit. Konzepte in Literatur und Geistesgeschichte. Hrsg. v. Petra Kiedaisch und Jochen A. Bär. München 1997, 161-202.

Bär, Jochen A.: Vorschläge zu einer lexikographischen Beschreibung des frühromantischen Diskurses. In: Wörterbücher in der Diskussion III. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Hrsg. v. Herbert Ernst Wiegand. Tübingen 1998, 155-211. (Lexicographica Series Maior 84)

Reichmann, Oskar: Lexikographische Einleitung. In: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg. v. Robert R. Anderson / Ulrich Goebel / Oskar Reichmann. Bd. 1: Einführung. *a - äpfelkern*. Bearb. v. Oskar Reichmann. Berlin/New York 1989, 10-164.

Anmerkungen

- 1 Daß man, um ein einfaches Beispiel zu geben, in den Sätzen *Der Großvater geht mit seinem Enkel spazieren* und *Gib mir mal den Enkel aus dem Werkzeugkasten* jeweils versteht, was mit *Enkel* gemeint ist - im einen Fall ein direkter männlicher Nachkomme in der zweiten Generation, im anderen Fall ein Mittelding zwischen einem Schraubenschlüssel und einer Rohrzange *†* beruht auf der Tatsache, daß das Wort *Enkel* jeweils durch unterschiedliche kontextspezifische Wörter (*Großvater*; *Werkzeugkasten*) bestimmt ist.
- 2 Vgl. Bär 1997, 165 und Bär 1998, 180.

3 Die Auswahl gerade dieser Informationspositionen hängt unter anderem damit zusammen, daß die Artikelstrukturen der hier untersuchten Wörterbücher nicht kompatibel sind: Nicht alle Informationstypen, die sich in einem Wörterbuch finden, sind auch in jedem anderen enthalten. Für den Vergleich mußten solche gewählt werden, die sich in möglichst vielen Wörterbüchern finden.

4 Pfälz. Wb. 1, 755.

5 Ebd., 756.

6 Ebd., 758.

7 Pfälz. Wb. 1, 759; Mirzka, Schles. Wb. 3, 1547b s. v. *Zigan*.

8 Pfälz. Wb. 6, 1613 s. v. *Zigeuner* 2 g.

9 Pfälz. Wb. 3, 753 s. v. *Heide* 1 2 a; ebd. 6, 1613 s. v. *Zigeuner* 2 g.

10 Jutz, Vorarl. Wb. 11, 28.

11 Ebd. s. v. *Karrenzieber*.

12 Pfälz. Wb. 3, 761 s. v. *Heidenvolk*.

13 Südhess. Wb. 3, 214 s. v. *Heide* 1 2 b α .

14 Buurman, Hochdt.-pldt. Wb. 11, 597 s. v. *Zigeunervolk*.

15 Ebd.

16 Pfälz. Wb. 6, 1613 s. v. *Zigeuner* 2 a.

17 Pfälz. Wb. 6, 1613 s. v. *Zigeuner* 2 c.

18 Thür. Wb. 6, 44 s. v. *Tatar* 2 a; ebd. s. v. *Tatarin*; ebd., 46 s. v. *Tätin*; ebd. 1247 s. v. *Zigeuner* 2 c.

19 Südhess. Wb. 3, 219 s. v. *Heidenkerl* 1 b

20 Mirzka, Schles. Wb. 3, 1547b s. v. *Zigan*.

21 Südhess. Wb. 3, 220 s. v. *Heidensack*.

22 Südhess. Wb. 3, 215 s. v. *Heide* 1 2 b β .

23 Südhess. Wb. 3, 219 s. v. *Heidenmätz*.

24 Kück, Lüneb. Wb. 3, 397 s. v. *Tät'r-lisch'n*.

25 Südhess. Wb. 3, 219 s. v. *Heidenkopf*.

26 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 38 s. v. *Tatersch*.

27 Thür. Wb. 6, 1246 s. v. *Zigeuner* 1 b.

28 Zur Informationsposition «Syntagma» vgl. beispielhaft Reichmann 1989, 133 ff.

29 Vgl. Ludewig, Stadthan. Wb. 113a; Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 18.

30 Vgl. Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 11, 597; Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 18;

Teut, Haderl. Wb. 4, 316.

31 Vgl. Pfälz. Wb. 3, 753; Rhein. Wb. 3, 415.

32 Vgl. Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 1633; Jutz, Vorarl. Wb. 1717.

33 Pfälz. Wb. 3, 753.

34 Thür. Wb. 6, 1247 s. v. *Zigeunerhemd*.

35 Rhein. Wb. 9, 790.

36 Rhein. Wb. 9, 751.

37 Thür. Wb. 6, 43.

38 Südhess. Wb. 3, 214.

39 Teut, Haderl. Wb. 4, 316.

- 40 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 1633.
 41 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 36.
 42 Thür. Wb. 6, 1246.
 43 Vgl. Luxemb. Wb. 4, 506a; ebenso Rhein. Wb. 9, 790; ebenso Thür. Wb. 6, 1246; ebenso Jutz, Vorarlb. Wb. 1717.
 44 Heinzerling/Reuter, Siegerl. Wb. 183b.
 45 Südhess. Wb. 3, 214.
 46 Thür. Wb. 6, 1246.
 47 Rhein. Wb. 9, 790.
 48 Rhein. Wb. 3, 415.
 49 Schwäb. Wb. 6/1, 1196.
 50 Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 5, 289.
 51 Pfälz. Wb. 3, 753.
 52 Thür. Wb. 6, 43.
 53 Thür. Wb. 6, 1246.
 54 Vgl. Rhein. Wb. 9, 790.
 55 Thür. Wb. 6, 1246.
 56 Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 18.
 57 Thür. Wb. 6, 1246.
 58 Ebd.
 59 Thür. Wb. 6, 43.
 60 Pfälz. Wb. 6, 1613; Luxemb. Wb. 4, 506a; Thür. Wb. 6, 1247.
 61 Rhein. Wb. 9, 791; Thür. Wb. 6, 1248.
 62 Pfälz. Wb. 6, 1614; Jutz, Vorarlb. Wb. 1717; Schwäb. Wb. 6/1, 1197; Thür. Wb. 6, 1248; Teut, Hadelers Wb. 4, 670.
 63 Mirzka, Schles. Wb. 3, 1548a.
 64 Jutz, Vorarlb. Wb. 1717; Schwäb. Wb. 6/1, 1197.
 65 Pfälz. Wb. 1, 755.
 66 Rhein. Wb. 3, 417 (s. v. *Heidenl-packasch*).
 67 Pfälz. Wb. 3, 760; Südhess. Wb. 3, 219.
 68 Rhein. Wb. 3, 416; Südhess. Wb. 3, 219.
 69 Heinzerling/Reuter, Siegerl. Wb. 184a.
 70 Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 11, 597 s. v. *Zigeunervolk*; Pfälz. Wb. 3, 761.
 71 Südhess. Wb. 3, 221.
 72 Pfälz. Wb. 3, 761.
 73 Pfälz. Wb. 3, 761.
 74 Thür. Wb. 6, 44; Teut, Hadelers Wb. 4, 316.
 75 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 37.
 76 Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 11, 597 s. v. *Zigeunervolk*; Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19; Thür. Wb. 6, 44.
 77 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 38.
 78 Teut, Hadelers Wb. 4, 316; Wrede, Pldt. Wb. Sievershausen 261b.
 79 Teut, Hadelers Wb. 4, 670.
 80 Schwäb. Wb. 6/1, 1196; Thür. Wb. 6, 1248.
 81 Pfälz. Wb. 6, 1613.

- 82 Pfälz. Wb. 6, 1615.
 83 Südhess. Wb. 3, 218.
 84 Pfälz. Wb. 3, 759; Rhein. Wb. 3, 415; Südhess. Wb. 3, 218.
 85 Südhess. Wb. 3, 218.
 86 Pfälz. Wb. 3, 760; Südhess. Wb. 3, 219.
 87 Pfälz. Wb. 3, 760.
 88 Südhess. Wb. 3, 219.
 89 Südhess. Wb. 3, 220.
 90 Südhess. Wb. 3, 220.
 91 Pfälz. Wb. 3, 761.
 92 Rhein. Wb. 3, 417.
 93 Pfälz. Wb. 3, 761; Südhess. Wb. 3, 220.
 94 Südhess. Wb. 3, 221.
 95 Siebenb.-sächs. Wb. 4, 120a.
 96 Teut, Hadelers Wb. 4, 670.
 97 Mirzka, Schles. Wb. 3, 1548a.
 98 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 1633.
 99 Mirzka, Schles. Wb. 3, 1548a.
 100 Schwäb. Wb. 6/1, 1197.
 101 Thür. Wb. 6, 1248.
 102 Luxemb. Wb. 4, 506a; Rhein. Wb. 9, 791; Thür. Wb. 6, 1248.
 103 Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 11, 597 s. v. *Zigeunerin*; Rhein. Wb. 9, 791; Thür. Wb. 6, 1248; Teut, Hadelers Wb. 4, 670.
 104 Mirzka, Schles. Wb. 3, 1548a.
 105 Pfälz. Wb. 6, 1614.
 106 Mirzka, Schles. Wb. 3, 1548a; Thür. Wb. 6, 1248; Teut, Hadelers Wb. 4, 670.
 107 Rhein. Wb. 3, 415.
 108 Pfälz. Wb. 3, 760.
 109 Heinzerling/Reuter, Siegerl. Wb. 184a.
 110 Pfälz. Wb. 3, 760.
 111 Pfälz. Wb. 3, 760; Rhein. Wb. 3, 416; Südhess. Wb. 3, 220; Wrede, Neuer Köln. Sprachsch. 1, 343b.
 112 Südhess. Wb. 3, 220.
 113 Pfälz. Wb. 3, 760.
 114 Pfälz. Wb. 3, 761; Südhess. Wb. 3, 220.
 115 Pfälz. Wb. 3, 761.
 116 Pfälz. Wb. 3, 761; Rhein. Wb. 3, 417; Südhess. Wb. 3, 221.
 117 Pfälz. Wb. 3, 762; Rhein. Wb. 3, 417.
 118 Pfälz. Wb. 3, 765; Südhess. Wb. 3, 222.
 119 Teut, Hadelers Wb. 4, 316.
 120 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 37.
 121 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 37.
 122 Kück, Lüneb. Wb. 3, 397; Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19.
 123 Wrede, Pldt. Wb. Sievershausen 261b.

- 124 Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19.
 125 Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19; Thür. Wb. 6, 44.
 126 Mitzka, Schles. Wb. 3, 1369a; Thür. Wb. 6, 44.
 127 Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 11, 597 s. v. *Zigeunerin*; Kück, Lüneb. Wb. 3, 396 s. v. *Tät'r*; Thür. Wb. 6, 44; Teut, Hadel. Wb. 4, 316; Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 38; Wrede, Pldt. Wb. Sievershausen 261b.
 128 Buurman, Hdt.-pldt. Wb. 11, 597 s. v. *Zigeunerin*; Kück, Lüneb. Wb. 3, 397; Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19; Teut, Hadel. Wb. 4, 316; Wrede, Pldt. Wb. Sievershausen 261b.
 129 Vgl. die lexikographischen Kommentare bei Jutz, Vorarlb. Wb. 1717: »Auch andere Z[us]ammen[s.]etzungen mit gewöhnlich abfälligem Nebensinn sind bisweilen üblich« und im Schwäb. Wb. 6/1, 1197: »Ausserdem wird *Z i g e u n e r* vielfach als verstärkendes Scheltwort (z. B. *-g'lump*, *-zeug* u. a.) verwendet«.
 130 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 37.
 131 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 37.
 132 Kück, Lüneb. Wb. 3, 397; Ludewig, Stadthan. Wb. 113a; Schambach, Wb. ngl. Mda. 225a; Wrede, Pldt. Wb. Sievershausen 261b.
 133 Vgl. den lexikographischen Kommentar bei Kück, Lüneb. Wb. 3, 397: »Der erste Teil [des Wortes *Tät'rschink'n*] soll den geringeren Wert [der Sache] hervorheben«.
 134 Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19.
 135 Luxemb. Wb. 4, 506a.
 136 Jutz, Vorarlb. Wb. 1717; Schwäb. Wb. 6/1, 1197; Thür. Wb. 6, 1248.
 137 Rhein. Wb. 3, 417.
 138 Mitzka, Schles. Wb. 3, 1548a.
 139 Mitzka, Schles. Wb. 3, 1548b.
 140 Schwäb. Wb. 6/1, 1197; zitiert wird ein Beleg von Sebastian Frank: »Greca fides heysst ZigeunerTrew oder Gelübt, darauff man nit vil hellt oder bürgt«.
 141 Frischbier, Preuß. Wb. 2, 493a/b.
 142 Luxemb. Wb. 4, 506a.
 143 Thür. Wb. 6, 44.
 144 Südhess. Wb. 3, 219.
 145 Rhein. Wb. 3, 417.
 146 Pfälz. Wb. 3, 761.
 147 Thür. Wb. 6, 1247 s. v. *Zigeuner* 4.
 148 Thür. Wb. 6, 1247 s. v. *Zigeuner* 6.
 149 Mitzka, Schles. Wb. 3, 1548a.
 150 Rhein. Wb. 9, 791 s. v. *Zigeuner* 2 b.
 151 Mitzka, Schles. Wb. 3, 1548a; Schmeller 2/2, 1095; Thür. Wb. 6, 1248; Ungar/Khull, Steir. Wortsch. 651b; Teut, Hadel. Wb. 4, 670.
 152 Rhein. Wb. 9, 791.
 153 Kück, Lüneb. Wb. 3, 397 s. v. *Tätt-born*; Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 19; Teut, Hadel. Wb. 4, 316.
 154 Thür. Wb. 6, 44.

- 155 Rhein. Wb. 3, 417 s. v. *beidnisch* 1 b.
 156 Gleichfalls von Interesse wären Entscheidungen des Lexikographen bei der Auswahl und beim Schnitt der Belege, anders gesagt die Frage: Was zitiert er, was läßt er weg? Hierüber kann im Rahmen dieser Untersuchung allerdings insofern keine Aussage gemacht werden, als das Belegmaterial, mit dem der jeweilige Lexikograph seine Wörterbuchartikel verfaßte, nicht vorliegt, so daß nicht überprüft werden kann, ob und wie er das präzentierte Material selektiert, ob und wie er einzelne Belege gekürzt hat.
 157 Jutz, Vorarlb. Wb. 11, 28.
 158 Wb. els. Mda. 1, 303b.
 159 Mitzka, Schles. Wb. 3, 1547b.
 160 Wrede, Pldt. Wb. Sievershausen 261b.
 161 Vgl. Duden Univ. Wb. 1721b s. v. *Weib* 2 b.
 162 Wossidlo/Teuchert, Mecklenb. Wb. 7, 36.
 163 Mensing, Schlesw.-holst. Wb. 5, 18.
 164 Einen Hinweis darauf, daß hier eine *berichtete* Rede dokumentiert werden soll («es wird erzählt/angegeben/behauptet, daß sie beim Betteln von Speck sagten: in *Gottsamen*, *Vadder*, *snie dick*»), gibt folgende Tatsache: Wäre der in Frage stehende Satz eine Äußerung nicht auf der zweiten, sondern auf der ersten Metaebene, so hätte der Satzteil »beim Betteln von Speck sagten sie« den Charakter einer lexikographischen Erläuterung, der Satzteil »in Gottsnamen, Vadder, snie dick« hätte den Charakter eines Beleges. Er wäre aber dann ein Beleg, in dem das zu belegende Wort (hier: *Täter*) nicht vorkommt, was sämtlichen lexikographischen Grundregeln widerspricht. Sinnvoller scheint es unter diesem Aspekt, den gesamten Satz »beim Betteln von Speck sagten sie: in *Gottsnamen*, *Vadder*, *snie dick*« als Beleg, und zwar als indirekte (vom Lexikographen paraphrasierten) Beleg zu deuten: Das zu belegende Wort *Täter* erscheint zwar auch hier nicht, wird aber durch das Personalpronomen *sie* ersetzt.
 165 Daß gerade dieser Aspekt für die Sprecher (und zweifellos auch die Sprecherinnen) ein Problem darstellt, wird nicht nur durch die auffällige Vielzahl der Wortbildungen zur Bezeichnung der Zigeunerin belegt (insgesamt sind doppelt so viele Bezeichnungen für Frauen zu finden als für Männer), sondern auch die besondere Verächtlichkeit vieler Ausdrücke (vgl. 2.3).
 166 Ins Auge fällt die Tatsache, daß die jeweils zweiten Bestandteile nicht weniger kompositorischer Wortbildungen abwertende Ausdrücke aus dem sexuellen Bereich bzw. durch die semantische Komponente unordentlichen (und zwar moralisch unordentlichen) Verhaltens konnotativ mit diesem verbunden sind (z. B. *Zigeunerfotze*, *Zigeunerhure*, *Zigeunerluder*, *Zigeunerschlonger*, *Täterhure*; vgl. 2.3).
 167 Schmeller (2/2, 1094) enthält sich mit seiner spartanischen Bedeutungserläuterung »wie h[o]lchd.[eutsch]« jeder Wertung und läßt gewissermaßen das Belegmaterial »für sich sprechen«. – Er bezieht indessen in sehr subtiler Weise dennoch Stellung. Er läßt seinen Wörterbuchbenutzer nämlich nicht mit überlieferten Klischeevorstellungen allein, sondern versucht dessen

Wortverständnis positiv zu beeinflussen: Er gibt – eine Ausnahme im Dialektwörterbuch – historische und ethnographische Sachinformationen über die als *Zigeuner* bezeichneten Menschen (ebd. 1095) und «erhebt» diese so, anstatt sie als soziales Ärgernis darzustellen, zum Gegenstand wissenschaftlichen Interesses (eine Tatsache, die sie gerade in den Augen des zeitgenössischen Wörterbuchbenutzers durchaus aufgewertet haben dürfte).

168 Zwei unterschiedliche Lösungsvorschläge werden im vorliegenden Band präsentiert: Zwei Wörterbuchartikel *Zigeuner*, der eine verfaßt von Ulrich Krohnauer mit dem Belegmaterial und nach den Maßgaben des *Deutschen Rechtswörterbuchs*, der andere verfaßt von mir (in Zusammenarbeit mit Silke Bär) mit dem Belegmaterial und nach den Maßgaben des *Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs*.